

# Frankenberger Nachrichtenblatt

## und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

### Bekanntmachung.

#### Stoß- und Viehmarkt

den 7. September,

Der 2. diesjährige hiesige

wird künftigen Dienstag,

abgehalten.

Frankenberg, am 1. September 1869.

Der Stadtrath.  
Wetzer, Brgmstr.

#### Eine protestantische Erklärung in Sachen des ökumenischen Concils.

Der Kirchenvorstand zu St. Thomä in Leipzig hat folgende Erklärung veröffentlicht: „Am 8. Decbr. d. J. soll ein „ökumenisches“ Concil, nach 300 Jahren wieder das erste, in Rom zusammentreten. Mit den wachsenden Nachrichten über seine Ziele beginnt es mehr und mehr die Schatten schwerer Bedrohung für unsere heiligsten Güter vor sich her zu werfen. Ohne irgendwelche Förderung des Friedens und irgendwelche Heilung von Schäden großen Charakters in Aussicht zu stellen, läßt es mehr und mehr die verwirrende Erregung und Verklüftung fühlbar werden, welche für die weitesten Kreise von ihm ausgehen wird.“

Zwar betrifft es zunächst nur die römisch-katholische und griechisch-unirte Kirche. Es ist demnach nicht in Wahrheit ein „ökumenisches“, die ganze Christenheit umfassendes Concil. Auch dürfen wir, zumal nach den mancherlei Kundgebungen sonst, absehen von der Einladung des Papstes an die Protestanten, in den „einigen Schaffall Christi“ zurückzukehren. Gefahr wird diese Einladung nur für solche Protestanten bringen können, welche längst schon ohnedies das Verständniß für die Segnungen ihrer Kirche verloren haben. Sicher aufrichtig gemeint, ist sie doch nur ein trauriger Beleg mehr für die Selbstüberhebung und Unkenntniß der Zeit, welche Rom, einst an der Spitze der Zeit und ihrer Bildung, in fast allen Handlungen jetzt an den Tag zu legen pflegt.

Aber nur ein verhängnisvoller Irrthum würde die Größe der Gefahr dieses „ökumenischen“ Concils unterschätzen und in der sorglosen Gleichgültigkeit beharren wollen, welche im Ganzen und Großen noch immer die Signatur sowohl der katholischen als der evangelischen Gemeinde ist gegenüber diesem Ereignisse. Die durch Gemeinsamkeit des Interesses jetzt mehr als je geschlossene Pbalanz des höhern katholischen Klerus, der Bann, unter dem mehr als je der niedere Klerus liegt, der Ausschluß der katholischen Gemeinde von jeder eingreifenden Mitthätigkeit in kirchlichen Dingen, die Klarheit und Geschlossenheit der ultramontanen Ziele, während die Gegner noch unorganisiert und mehr oder weniger durch eigenen brudermörderischen Streit zerrissen sind, die starre Konsequenz, die rastlose Energie, die jahrhundertelange Übung der rö-

mischen Kirchenpolitik und ihr Sichstützen auf die ungebildeten Massen, die Großartigkeit ihrer äußern Mittel, welche einem guten Theile nach niedergelegt sind in die Hände der unter dem Widerspruche fast der gesammten gesitteten Welt jetzt mehr als je unbedingt für Rom arbeitenden kirchlichen Genossenschaften und Klöster, selbst in protestantischen Ländern, dieses und anderes läßt, schon von außen betrachtet, ein Ereigniß als eine große Gefahr für die evangelische Kirche und für die antisjesuitischen Richtungen in der katholischen Kirche selbst erkennen, das, ungestört zugelassen, unleugbar eine hohe Kräftigung dieser geschlossenen hierarchischen Einheit und ihrer rastlosen Bestrebungen sein wird.

Aber weit mehr noch muß Geist und Wesen dieser Bestrebungen uns mit Besorgniß erfüllen. Mit Grund ist zu befürchten, daß ausdrücklich oder thatsächlich, wenn nicht die allem religiösen Bewußtsein widersprechende Lehre der „Unfehlbarkeit“ eines Menschen, des Papstes, so doch die Encyclica und der Syllabus vom 8. Decbr. 1864 durch das Concil Bestätigung erlangen werden. Den Grundlagen unserer Gesittung und Bildung, sowie unsres gesammten Staatslebens würde dadurch und wenigstens für die katholische Kirche unwiderrücklich das Verdammungsurtheil gesprochen und der Krieg erklärt sein.

Denn sowohl in der Encyclica des Papstes als in dem beigegebenen Syllabus wird die „Gewissens- und Cultusfreiheit“, welche mit Ausnahme Roms jetzt selbst in fast allen katholischen Staaten proclamirt und die geheiligte Grundlage ihres kirchlichen Friedens ist, als „Wahnsinn“ bezeichnet. Der römischen Kirche wird ausdrücklich die Macht zuertheilt, für einen Glaubenssatz zu erklären, „daß die katholische Religion die allein wahre sei“. Die Gleichheit vor dem Gesetze und dem Richter wird aufgehoben. Dem Staate wird jedes Recht abgesprochen, die Rechtsbeständigkeit und Sittlichkeit der römischen Erlasse zu prüfen, sie mit seinen Gesetzen zu vergleichen, zu bestätigen oder zu verwerfen. Ohne Prüfungsrecht soll er unter die Willkühr des „unfehlbaren Urtheils“ der „mittelalterlichen Kirche“ gebeugt werden. Die drei wichtigsten Momente in unserm Bildungsleben, die Schule in ihrem Gesammtumfange, die Ehe und die Wissenschaft, einschließlich der Philosophie und der Naturwissenschaften, werden allein, oder so gut wie allein für das „unfehl-

bare Urtheil“ der uncontrolirten, den Umfang ihrer Rechte autonom bestimmenden Kirche in Anspruch genommen. Es wird zugleich die historische Thatsache geleugnet, daß „die Decrete des päpstlichen Stuhles und der römischen Congregationen“ den freien Fortschritt der Wissenschaft hemmen oder mit deren Resultaten und den Anforderungen der Zeit im Widerspruche stehen. Mit einer alles Bisherige fast überbietenden Unbuddsamkeit werden „christliche“ Staaten nur die römisch-katholischen genannt, und nur die römisch-katholische Kirche wird als „Kirche“ anerkannt. Die „Bibelgesellschaften“ und die freien geistlichen Genossenschaften werden ebenso wie die Pressefreiheit und das freie Ausprechen von Ueberzeugungen und Gedanken für eine Pest der Gesellschaft und für ein Verderben der Sitten und Geister erklärt. Dem Protestantismus wird abgesprochen auch nur „eine andere Form“ der wahren Religion zu sein. Es wird ausdrücklich als Irrthum verboten, auch nur zu „hoffen“ für das ewige Heil solcher, welche niemals in der wahren Kirche Christi, d. h. in der römischen Kirche gewesen sind.

Bei der unlöslichen Wechselwirkung der gesellschaftlichen Zustände unserer Gegenwart constatiren wir mit tiefer Besorgniß die Gefahr, welche über uns hereinbrechen würde, wenn diese meist mehr als mittelalterlichen Grundsätze zur Geltung gebracht oder durch das Ansehen eines „ökumenischen“ Concils bestätigt werden sollten.

Wohl fürchten wir nichts für die Zukunft unserer Geschichte. Der endliche Sieg von Wahrheit, Freiheit und Recht ist uns unzweifelhaft. Wir erwarten mit Zuversicht, daß der Staat, vor allem die deutschen Regierungen diese grundstürzenden Eingriffe werde abzuwehren wissen. Aber insbesondere müssen die Gemeinden selbst es sich gegenwärtig erhalten, daß nicht Träger Gleichgültigkeit und thatlosem Zusehen der Sieg gehört.

An unsere evangelische Gemeinde wenden wir uns daher mit diesem Worte. Als die gewählten und verpflichteten Vertreter ihrer Interessen und Rechte legen wir kraft unsres Amtes hierdurch laut und öffentlich Zeugniß ab gegen die obigen Grundsätze. Wir fordern an unserm geringen Theile unsere evangelischen Glaubensbrüder überall, und zunächst die Kirchenvorstände unsers Landes auf, in dieser oder in anderer

Form unserem Zeugnisse einmütig und öffentlich sich anzuschließen. Wir bitten sie auf dem gemeinsamen evangelischen Grunde, auf welchem wir stehen, gegenüber dem gemeinsamen Gegner, der das Herz unserer Gegenwart und Zukunft bedroht und der so große Verluste, so unsägliches Leid über unsere Kirche schon gebracht hat, den Geist der Gemeinschaft und des Friedens, den echt christlichen, den wahrhaft „ökumenischen“ Geist in unserer eigenen Mitte zu pflegen und energisch die Hand zur gemeinsamen Abwehr zusammenzulegen.

Gebunden durch die Treue gegen unser Gewissen, sind wir zugleich der Zuversicht, durch dieses Zeugnis diejenigen unter unsern katholischen Brüdern nicht zu verletzen, welche Grundsätze der Gewissensnechtung mit uns verwerfen. Wir danken ihnen für die Kundgebungen in ihrer eigenen Mitte gegen Syllabus und Encyclica.

Wir legen großen Werth auf den Frieden auch zwischen den katholischen und evangelischen Christen, welche jene Grundsätze verwerfen und statt des Streits den Geist des Friedens und der Gemeinschaft pflegen wollen, welcher bei aller Treue gegen den eigenen Glauben den Christen mit dem Christen verbinden kann und soll. Mit Zuversicht sprechen wir die Ueberzeugung aus, daß nicht in den Grundsätzen des Unfriedens, des Ausschusses und Hasses, wie Encyclica und Syllabus ihn predigen, sondern in dem Geiste aufrichtig und voll gewährter Achtung des Gewissens vor dem Gewissen das hohe Wort des Herrn zum Heile der ganzen Menschheit mehr und mehr sich erfüllen wird, daß ein „Eine Herde und Ein Hirte“ sein werden.

Leipzig, 12. Juli 1869.

Der Kirchenvorstand zu St. Thomä.

Dr. Richter.

### Vermischtes.

Oberlungwitz. Wir haben in der Nähe einen „berühmten“ Doctor, der das Vertrauen der Dummen in hohem Grade genießt, es ist ein Quacksalber aus Lichtenstein, der von der Regierung als Thierarzt zugelassen ist. Er curirt auch Menschen öffentlich und ist jede Woche an einem bestimmten Tage in Lichtenstein, wo gar Viele seiner Heilkraft harren. Eine Frau hier, von seinem Volksruhm angezogen, die ein Kind mit einem Feuerball am Arme hat, machte sich nun auch auf und zog gen Lichtenstein zu dem berühmten „Doctor für die Unvernünftigen“, um das Mal ihres Kindes vertilgen zu lassen. Nun hören Sie, welches Mittel der große Vieh- und Menschenheilfürst der Frau angerathen. Sie sollte nehmen das Wasser, mit dem ein todter Mensch abgewaschen, in demselben Topf, und von den Flecken, die auf dem Gesichte eines Todten gelegen, ein Stückchen abschneiden so groß wie das Mal, in den Topf tauchen und auf das Mal legen, bis es trocken und sofort, bis die Flecke aufgebracht sind, dann alle die Flecken einer Leiche mit in den Sarg geben, aber bei der ganzen Ausführung dieses geheimnißvoll übernatürlichen Mittels solle ja nicht gesprochen werden! Alles wurde von der Frau pünktlich besorgt, und das Feuerball — hat natürlich das Kind noch. Wir gebildeten Europäer sehen mit Verachtung auf den Aberglauben der rohen Regier Afrika herab, sind stolz auf die Pflege der Naturwissenschaften und ihrer Heroen, wie Humboldt — und doch lassen sich Tausende von den gewöhnlichsten Hofuspolusmachern auf die lächerlich dümmste Weise noch täuschen und betrügen!

Die 24jährige Tochter einer Leipziger achtbaren Familie war mit Zahlungen von Rechnungen beauftragt, und schließlich, als sie in einigen Geschäften die Beträge entrichtet, fehlten ihr 20 Thaler. Sie geht nach Hause, doch da

hatte sich Niemand geirrt, das wußte sie auch, deshalb eilt sie nochmals in die Geschäfte, wo sie gezahlt, und kehrt schließlich nicht wieder heim. Am folgenden Morgen bringt ein Commis die 20 Thaler, die er zuviel erhalten, mit dem Bemerkten zurück, er sei gestern schon aus dem Geschäfte gegangen gewesen, als man nach diesem Wehrbeitrag gefragt habe u. s. w. Die arme Tochter aber hatte sich aus verletztem Ehrgefühl oder in augenblicklicher Angst in der Pleiße ertränkt.

Für die Hinterlassenen der verunglückten Bergleute hat das unter dem Vorsitze des Grafen von Beust gebildete Hilfscomité in Wien bereits 14,351 fl. und 907 Thaler abgefunden. Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-Gesellschaft befindet sich mit 1000 fl. in dem Verzeichnisse der reichen, noch fortgesetzten Sammlung.

In Bezug auf das in den Burgker Bergwerken im Blauen Grunde vorgekommene Unglück berichtet das „Dr. J.“, daß das Gerichtsamt Döhlen als Criminalpolizeibehörde sofort, nachdem das Unglück geschehen war, die Erörterungen auch darauf erstreckt hat, ob irgend Jemandem eine Verschuldung hierbei zur Last falle. Diese Erörterungen sind, gesetzlicher Vorschrift zufolge, in den letzten Tagen der Staatsanwaltschaft zu Dresden zur weiteren Entscheidung vorgelegt worden. Es hat auch die Staatsanwaltschaft bereits die Vervollständigung dieser Erörterungen beschlossen, und es hat der Staatsanwalt Kostaüscher gestern an Ort und Stelle sich begeben, um die Vervollständigung zu bewirken. Es ist daher hier allenthalben in Gemäßheit des Gesetzes verfahren worden.

In Neumalde bei Großschönau in der Oberlausitz hat sich am Sonntag ein entsetzlicher Vorfall ereignet. Es hat nämlich die Ehefrau des dortigen Webers Gerlach, während der Letztere vom Hause abwesend war, ihren beiden Kindern, einem Mädchen von 3½ und einem Knaben von 1½ Jahren, mittelst eines Tischmessers den Hals durchschnitten und beide auf diese Weise getödtet. Hierauf hat sie die Kinder in ein Bett gelegt, sich zu ihnen gelegt und sich ebenfalls durch einen Schnitt in den Hals entleibt. Die arme Frau, welche noch nicht 26 Jahre alt war und stets in glücklicher Ehe gelebt hat, soll seit einiger Zeit in Folge religiöser Schwärmerei in sich gekehrt und tief sinnig gewesen sein, und es ist kaum zu bezweifeln, daß sie ihre entsetzliche That in unzurechnungsfähigem Zustande begangen hat.

Die Hamburger haben den Lehrer Theodor Hoffmann zum Präsidenten ihrer Bürgerschaft erwählt; er hat als solcher wöchentlich die öffentlichen Beratungen der Bürgerschaft von 192 Mitgliedern zu leiten. Hoffmann ist der vieljährige Präsident der deutschen Lehrerversammlungen und die Hamburger haben mit ihrer Wahl ihm und dem Lehrstande eine große Auszeichnung erwiesen.

In Kassel hat sich der König von Preußen die wackere Turnersfeuerwehr vorstellen lassen, die bei dem Brande der Schmidt'schen Kunstmühle sich neulich ausgezeichnet hat. Den Feuerwehrmann Zahn, der mit eigener Lebensgefahr die Familie v. Bardeleben gerettet hatte, redete der König mit den Worten an, den schönsten Lohn seiner That werde er in seiner Brust tragen, aber auch er habe ihm etwas mitgebracht, was er sich zur Erinnerung und Andern zur Nachahmung tragen möge. Damit überreichte er ihm die silberne Medaille für Rettung aus Lebensgefahr. Unter dem donnernden Hoch der erfreuten Feuerwehr und der umstehenden Menge stieg er in den Wagen.

Vor dem Moabitischen Kloster fanden neulich Schugmänner und Publikum einander drohend gegenüber; wer weiß, wozu es gekommen wäre. Da zeigt sich ein Mönchlein hinter der Schuggarde und sofort springt ein Schusterjunge aus

der Menge und ruft: „Onkel, wann wird bei Euch eingemauert?“ — Ein schallendes Gelächter von Freund und Feind folgt, das Mönchlein war blickschnell verschwunden und der Friede hergestellt.

Die Klosterfrage wird in Preußen jetzt höheren Orts doch in weiterem Umfange in Erwägung gezogen und unter Hinzuziehung der Kammer auf gesetzlichem Wege geregelt werden. Allem Anschein nach hat man keineswegs überall an maßgebenden Stellen die statistischen Erhebungen über das erstaunliche Anwachsen der Klöster in Preußen gekannt. Mit Erstaunen sieht man in Preußen, daß dort in wenigen Jahren die Zahl der Klöster sich fast verdreifacht; während sie nämlich im Jahre 1855 nicht mehr als 69 betrug, belief sie sich 1866 bereits auf 481. Fast alle Blätter fragen: „Was sollen diese Orden?“

Aus Krakau, 28. August, wird gemeldet, daß die Oberin des Carmeliterinnen-Klosters und deren Stellvertreterin an gedachtem Tage um 12 Uhr Mittags, gemäß Gerichtsbeschlusses, auf freien Fuß gesetzt und unter Militärbewachung nach ihrem Kloster zurückgebracht worden sind.

Als der Bischof von Krakau die arme, wahnsinnige, furchtbar zugerichtete Nonne Ubrzyk zum erstenmal erblickte, schalt er die Nonnen Furien. Das war die gerechte Aufwallung des menschlichen Gefühles in ihm. Als er aber bedeutete wurde, daß die Furien nach Geheiß ihres Oberrin in Rom gehandelt hatten und der Papst ihm einen Verweis ertheilte, da unterwarf er sich und leistete Abbitte. Das ist das System, vor dem die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit verstummt.

Die Juristen werden sich wieder einmal in den Ruf böser Christen bringen, aber mit Unrecht. In Heidelberg haben sie sich neulich 700 Mann hoch für Einführung der obligatorischen Civilehe ausgesprochen. Das heißt auf Deutsch, sie verlangen, daß Jeder, der eine Frau nimmt, sich mit dieser zuerst vor der bürgerlichen Behörde zusammengenügen lassen muß. Die Einwilligung der bürgerlichen Behörde genügt zur vollen Gültigkeit einer Ehe. Sie wollen so die Eingehung einer Ehe, die eine bürgerliche Einrichtung ist, unabhängig machen von den erschwerten Bedingungen der Kirche, z. B. bei gemischten Ehen, und setzen voraus, daß sich christliche Eheleute dennoch den Segen der Kirche am Altare erbitten. — Der Großherzog von Baden hatte den Juristen eine schöne Festhalle bauen lassen, auf deren Giebel die Flagge des norddeutschen Bundes alle andern Landesflaggen überragte. Die Halle war mit sinnreichen Denksprüchen geziert, z. B.: „Das Reich soll sich mehren.“ — „Wenn die Unterthanen beulen, sollen die Fürsten die Ohren spitzen.“ — „Alle die falsch Urtheil finden, soll der Teufel ewig binden.“ — „Recht ist eine Steuer und eine Grundfeste guter Dinge.“ — „Gott verkauft Wissenschaft für Arbeit.“ — „Der Mensch ist eher geboren als der Amtmann.“ — „Nach gehalten Gericht mögen die Urtheilssprecher in ein Wirthshaus gan und ein ziemlich Zehnung thun zu einer Urkunde einer recht Gemeinschaft.“ — Das haben sie denn redlich gethan und die schönen und liebenswürdigen Heidelbergerinnen haben ihnen assigirt. Ein junger Jurist hatte vorsorglich das Wohnungs-Comité schriftlich ersucht, er wünsche sehnlichst bei einer Familie mit unverheiratheten Töchtern einlogirt zu werden; denn er sei kürzlich besoldeter Assessor geworden.

In Berlin hat eine große Volksversammlung (gerade wie in Wien) sich für Abschaffung der Klöster und Ausweisung der Jesuiten ausgesprochen unter der Verwahrung, keiner Religion zu nahe zu treten.

Der gesteigerte Verkehr des verflochtenen Halb-

jabred  
Cinn  
wattu  
das n  
Ausf  
schen  
dies  
glichen  
der au  
Di  
durch  
girt  
Der  
dies  
das  
munge  
anscha  
Der  
tag  
jabred  
Land  
Der  
wird  
Mon  
men,  
Gemer  
J. in  
Nerze  
festzu  
Die  
zeigt  
richt  
schlo  
durch  
der Zw  
der ver  
Gesell  
gebaut  
hof au  
jectir  
desmin  
Sächf  
Richtu  
sprich  
Bahnve  
Der  
Stiftun  
rienber  
nahme  
Thlr. d  
aber an  
Die  
Gustav  
in Bair  
August  
hielt D  
zig. D  
gab Br  
Die Ein  
bisher  
wurden  
terstü  
weibung  
wurden  
Di  
in Nati  
verschie  
Westen  
u. d. m.  
D



# Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

## Gesund

kann sich Jeder bis ins höchste Alter erhalten, wenn er den einfachen, jedoch naturgemäßen und erprobten Rathschlägen folgt, die in dem Büchlein: „Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke“ niedergelegt sind. Tausende verdanken denselben Gesundheit und hohes Alter und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dieß lobend anerkannten, der neuesten Auflage beigebrucht. Zu bekommen bei C. G. Rossberg und H. Haas in Frankenberg für nur 6 Ngr.

## Clemens Steger

empfehl

### für Herren:

Nouveautés in Rod- und Beinleiderstoffen für Herbst und Winter.  
Seidenhüte, engl. und franz. Façons, sowie auch niedrige Filzhüte.  
Schlyse und Cravatten in großer Auswahl.  
Herren-Oberhemden, Chemisettes und Manschetten.  
Glace-Handschuhe zc.

### für Damen:

Kleiderstoffe (schön assortirtes Lager),  
Mäntel u. Jacken von Double, Tricot,  
Schawlücher,  
Kantenröcke,  
Grinolinen zc.

## Auction.

Heute Freitag, morgen Sonnabend und Montag werden sämtliche **Damen-Garderobe-Artikel** gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

E. T. Zeidler.

## Haltestelle Frankenstein.

Daß ich meine Restauration am 29. ds. Mts. an hiesiger Haltestelle — in unmittelbarer Nähe der Billetausgabe — eröffnet habe, erlaube ich mir dem geehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Bei billigem Preise werde ich mit einem köplichen gutem einfachen, sowie Lagerbier und kalten und warmen Speisen mich stets bemühen, die Zufriedenheit der werthen Gäste zu erlangen.

Ankunft und Abgang der Züge wird pünktlich angezeigt.

Wegefarth.

Arno Belzing, Gutsbesitzer.

## Dramatischer Verein zu Frankenberg.

Sonntag, den 5. Septbr. a. c., im Saale des Herrn Benedix:

### I. Vorstellung.

Zur Aufführung kommt: **Ein Tag im Monat.**

Lustspiel in 5 Akten von W. Adel.

Vor jedem Akte **Concertmusik.**

Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Alle activen und passiven Mitglieder werden dazu hiermit freundlichst eingeladen.

NB. In Bezug auf Einführung von Gästen machen wir die geehrten Mitglieder auf § 17 der Vereinsstatuten aufmerksam.

Kasseneröffnung 18 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Das Direktorium.

## Technicum Mittweida

bei Chemnitz, Königreich Sachsen, — Director Ing. C. Weltzel,  
**technische Lehranstalt für Maschinenbau,**  
mit eigenen Werkstätten und einer Handelsschule.

Lehrcourse: 1-jährig, ein und zwei Jahre. — Anfang des Wintersemesters: Den 15. Oct. c. — Prospekte werden prompt franco übersandt.

## Zur gefälligen Beachtung.

Im Interesse des Marktverkehrs erscheint die erste Nummer d. Bl. für nächste Woche am Jahrmarkt-Montag früh 9 Uhr. Annoncen für dieselbe erbitten wir uns bis Sonntag Abend. Die Ausgabe der zweiten Nummer in nächster Woche erfolgt ausnahmsweise am Mittwoch Abend, zu welcher Anzeigen bis Mittwoch Mittag 12 Uhr angenommen werden.

Die Expedition des Nachrichtenblattes.

Verantwortliche Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenberg.

## Männergesangverein.

Von Freitag, den 3. Septbr. an, im Vereinslokal.

Der Vorstand.

## Versammlung der Gesellschaft Frohe Hoffnung

Sonntag, den 6. Sept., Nachmittag 3 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Eine große Auswahl in Tisch-, Gänge-, Wand- und Handlampen, dauerhafte Wasereimer in allen Größen, wie auch verschiedene andere Blechwaren empfiehlt billigst Rudolf Barthel, Klempner, Stadberg N 22.

## Tapeten,

das Stück von 2 1/2 an, hält stets auf Lager F. W. Morgner.

## Weissen flüssigen Leim

von Ed. Sandin in Paris verkauft à Flacon 4 Sgr. Liebold's Leihbibliothek.

## Weberlampen

mit edigen Porzellansschirmen empfiehlt billigst Rudolf Barthel, Klempner.

## Gute Mäuse- und Zwiebelkartoffeln

sind, à Mese 34 h, zu haben bei Friedrich Wenzel, am Stadberg 131.

## Einige Fuder Aiche

fönnen abgeholt werden Chemnitzer Straße 366.

## Eine große Badewanne

von sehr starkem Zink empfiehlt billigst Rudolf Barthel, Klempner.

## Ein Webergeselle

kann auf Lächer oder Maschine Arbeit erhalten Neustadt N 355.

### Marktpreise.

Chemnitz, den 1. Septbr. Weizen 5 Thlr. — Ngr. bis 6 Thlr. 7 1/2 Ngr., Korn 4 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr., Gerste 3 Thlr. 15 Ngr. bis 4 Thlr. — Ngr., Hafer 2 Thlr. 25 Ngr. bis 3 Thlr. 7 1/2 Ngr., Erbsen 5 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr. 25 Ngr., Hirse — Thlr. — bis — Thlr. — Ngr., Erdäpfel 1 Thlr. 12 1/2 Ngr. bis 1 Thlr. 20 Ngr.

Die Kanne Butter 210 Pf. bis 220 Pf. Hofweizen, den 31. August. Weizen 5 Thlr. 12 Ngr. bis 6 Thlr. 2 1/2 Ngr., Korn 4 Thlr. 10 Ngr. bis 4 Thlr. 15 Ngr., Gerste — Thlr. — Ngr. bis — Thlr. — Ngr., Hafer — Thlr. — Ngr. bis — Thlr. — Ngr., Erbsen — Thlr. — Ngr. bis — Thlr. — Ngr.

Die Kanne Butter 192 bis 200 Pf. Dresden, den 30. August. Weizen 5 Thlr. 5 Ngr. bis 6 Thlr. — Ngr., Korn 4 Thlr. 8 Ngr. bis 4 Thlr. 12 Ngr., Gerste 3 Thlr. 15 Ngr. bis 4 Thlr. — Ngr., Hafer 2 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 5 Ngr., Erbsen — Ngr., Den 1. Sept. 5 Ngr. bis 1 Thlr. 10 Ngr., Stroh & Schock 6 Thlr. 20 Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr., Butter à Kanne 22 bis 24 Ngr.

N<sub>2</sub>  
zu wirk  
Arbeiter  
der an  
welcher  
danfbar  
gern au  
reichen  
gleichwi  
insbeson  
Unterric  
für den  
schäftlich  
den Bef  
für wels  
im Mge  
im Saal  
der Intel  
wird fünf  
abgehalten  
expedirt.  
tag früh  
mer in  
12 Uhr  
Die R  
Sehn w  
sand. All  
tungsfa  
bringt man